

reich / Juda wird tributpflichtig. Diese Situation spürt man z. B. Mi 1,6–9 ab.

Finanziell war es eine Blütezeit – für einige wenige Spitzenverdiener. Die Schere zwischen Arm und Reich ging immer weiter auseinander. Der Prophet Amos zeigt dies besonders.

Religion stand hoch im Kurs. Selten wurde mehr geopfert als damals. Aber man war sich des wahren Grundes nicht mehr bewusst. Man wollte es jedem recht machen. Die einen vermischten die Religionen, die anderen ließen sie im falsch verstandenen Toleranzgedanken nebeneinander stehen. Die Einzigartigkeit Gottes stand auf dem Spiel.

Wer sich in der heutigen Zeit auskennt, der erkennt ähnliche Probleme.

Micha – sein Programm

Sein Name ist sein Programm: »Wer ist wie Gott?«

Wer ist wie Gott – in seinem Zorn?

So beschreibt er im Auftrag Gottes den Zorn Gottes (3,9–12). Gott hat Gesetze gegeben, die das Leben miteinander regeln sollen. Diese gute Ordnung wird zerstört. Die Kritik des Propheten lautet nicht: Ihr liebt euren Nächsten nicht!, sondern: »Weil ihr Gottes Gebote nicht achtet, deshalb bedrückt ihr euren Nächsten!«

Der Zorn Gottes zeigt sich in seinem Verhalten Israel und Juda gegenüber: Jerusalem und Samaria werden zerstört werden. Damit greift Micha das falsche Sicherheitsbewusstsein des Volkes Gottes an. »Uns kann nichts passieren!«, meinen sie, weil sie auf Gottes Schutz setzen. »Er wird die Stadt seines Tempels nicht zerstören!« Jedoch ist Gott nicht in Jerusalem oder auf dem Zion, sondern er ist bei denen, die ihn fürchten.

Wer ist wie Gott – in seiner Gnade?

Wo vorher der Zorn beschrieben wurde, wird nun die Gnade Gottes deutlich gemacht (4,1–5).

Gott wird Zion wieder aufbauen. Der Tempel wird wieder existieren. Von Jesus Christus her betrachtet wissen wir, dass dies in Jesus Christus erfüllt worden ist. Bei ihm geschieht die Vergebung der Sünden, die im entweihten, zerstörten Tempel nicht mehr möglich ist.

Wenn »von Zion her Weisung ausgehen wird und Gottes Wort von Jerusalem« (4,2), denken wir Christen zuerst an Jesus Christus, der uns als die eine Wort Gottes beschrieben wird.

Micha – Bedeutung für heute

1. Micha entlarvt die falschen Sicherheiten des

Volkes Gottes. Liegt das Heil im Vollzug der Riten (6,6f.)? Nein, das Heil liegt im Halten des Wortes Gottes, im Liebeüben und im Demütigsein vor Gott (6,8). Könnten wir heute nicht auch solchen falschen Sicherheiten erliegen? Beispiel: Die Taufe wird heute von zwei Seiten her bedroht. Die einen wiegen sich in falscher Sicherheit, dass mit der Taufe alles schon geschehen sei und jeder »in den Himmel komme«. Die anderen wiegen sich in einer ähnlich gefährlichen falschen Sicherheit, als ob der Mensch alles leisten könne, seine eigene Entscheidung sei der Schlüssel zum Himmelreich.

2. Micha betont, dass Unrecht an den Menschen auch ein Unrecht an Gott ist. Um Gottes Willen ist deshalb der Christ angewiesen, seinem Nächsten zu helfen, wo immer ihm Unrecht geschieht.

3. Wahrer Gottesdienst ist für Micha »leben in Gottes Barmherzigkeit«. Dies führt bei ihm zur Anbetung Gottes (7,18).

*Missionsinspektor Gottfried Holland,
Schwieberdingen*

Sonntag, 11. Oktober 2009

Micha 1 Wenn Gott kommt!

Mitten in eine Zeit, in der die Religion hoch im Kurs steht, schickt Gott seinem Volk einen Propheten, der das Volk Gottes auf das Kommen Gottes vorbereiten soll. Das biblische Buch lässt keinen Zweifel daran, wer der Autor dieser Botschaft ist. Schon mit dem ersten Satz wird deutlich gemacht: Es geht nicht um menschliches Wort, sondern es ist das »Wort Gottes« (1), das hier verkündigt wird.

Dies wird auch sichtbar, da die Verben (1) »geschah« und »geschaut« deutlich machen, dass diese Worte nicht aus dem Inneren des Propheten kommen, sondern von außen an ihn herangetragen werden.

Wenn Gott kommt, dann geschieht etwas. Dem wollen wir nachgehen.

Gottes Volk ist ihm wichtig

Adressat dieser Botschaft ist zuerst einmal das Volk Gottes, darüber hinaus werden aber alle Völker angesprochen (2). Deutlich wird dadurch, dass Gott sein Volk zur Rechenschaft zieht und dies auch öffentlich macht. Schuld wird nicht unter den Teppich gekehrt, sondern wird klar benannt.

Wo Menschen sich vor Gott zurückziehen, ihn einen frommen Mann sein lassen, dreht Gott die Bewegung um: Er kommt zum Menschen. Für die Ohren der damaligen Menschen aber ist es erschreckend: Der »Tempel Gottes« (2) sei nicht auf dem Zion? Gott werde herabfahren auf die Höhen der Welt. Hatten sie sich doch vorgestellt, dass Gottes Tempel der Tempel in Jerusalem sei. Hier kann uns nichts passieren. Hier sind wir sicher, so dachte das Volk. Gottes Antwort ist ernüchternd: Er wohnt nicht mitten im Volk, sondern kommt von außen in die religiöse Selbstsicherheit der Gotteskinder.

Gottes Wort warnt

Welchen Inhalt hat aber nun die Botschaft? Gott warnt vor den Übertretungen des Volkes. (5) Dabei hat er zwei Blickrichtungen. Zum einen klagt Gott die Übertretungen des Nordreiches an. Genannt ist Samaria, die Hauptstadt des Nordreiches. Samaria steht für eine Religionspolitik, die beide Religionen – den Götzenglauben und den Glauben an Jahwe – nebeneinander stehen ließ. Hierbei sollte »jeder nach seiner Façon selig« werden«. Auf der anderen Seite steht die Religionspolitik des Südreiches: In Jerusalem im Tempel hat alles seinen Platz. Beides ist vor Gott nicht in Ordnung. Es gibt nur einen Gott, der anzubeten ist. Die Warnung besteht nun darin, dass Gott schildern lässt, dass alles, auf das man sich verlassen hat, zusammenbrechen wird. Aus Stadtmauern werden Weinbergmauern (6), steinerne Götzenbilder werden zerbrochen – und auch Jerusalem wird nicht verschont bleiben (9), die Plage Gottes (9!) wird bis vor die Tore Jerusalems reichen. Ab Vers 10 stoßen wir auf Wortspiele, die im Deutschen nur schwer wiedergegeben werden können. So klingt der Ort »Bet Leafra« im Hebräischen wie »Staubhausen«. Der Hebräer liest also: »In Staubhausen wälzen sie sich im Staube« (10).

Was aber bleibt am Ende dieser Gerichtsansage? Sollten wir heute Gericht in unseren Gemeinschaftsstunden predigen?



Gottes Wort ist Jesus Christus

Auch bei uns gibt es falsche Sicherheiten. »Gott ist die Liebe« ist nicht nur ein bekanntes Lied, sondern auch ein Bibelwort (1.Joh 4,16). Aber wer dies als Ruhekitzel (»Alles ist erlaubt«) nimmt, wird sich wundern. Wir Menschen werden schuldig – vor Gott und vor Menschen. Es ist wichtig, dass wir einen Ausweg aus Schuld und Sünde aufzeigen. Diesen einzigen Ausweg gibt es, und er heißt Jesus Christus. Er vergibt dem, der bereut und um Vergebung bittet. Ohne Bitte um Vergebung kann es keine Vergebung geben. Ein Vergleich von Mi 1,1 mit Joh 1,1 ist dabei durchaus angebracht. Jesus Christus ist das eine Wort Gottes. Er schenkt Vergebung dort, wo Menschen sich auf ihn verlassen. »Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich« (Joh 14,6).

Fragen zum Gespräch

- Wie würde heute die Botschaft des Propheten lauten? Wo haben wir uns in unseren Kreisen eine falsche Sicherheit angewöhnt?
- Wie geht der Prophet mit der Botschaft um (Mi 1,8)? Vergleichen Sie Michas Reaktion mit der Daniels (Dan 9,3ff.).
- Annahme der Vergebung bedeutet, dass ich Schuld erkannt habe. Wie können wir mit Menschen reden, die sich keiner Schuld bewusst sind? Welche Aufgabe könnten hier die Zehn Gebote neu übernehmen? *Gottfried Holland*

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:



Zu V. 2: Anspielszene oder kurze Erzählung darüber, wie ein Kind bewusst ungehorsam ist und Dinge falsch macht. Dann kommt der Vater, nimmt es an der Hand und sagt: »Ich habe mit dir zu reden!« Was wird er dem Kind wohl sagen? → Was hat Gott seinem Volk damals und uns heute zu sagen? Wollen wir es hören?

Zu V. 9ff.: Wir suchen auf einer **Landkarte des Alten Testaments** die genannten Städte, gegen die Micha hier Anklagen Gottes vorbringt. Dann legen wir eine **Landkarte von Deutschland** auf und nennen schmerzliche Tatsachen von heute, die unser Gebet herausfordern. Beispiele: Berlin – die Mehrheit ist gegen Religionsunterricht. Marburg – es gab im Mai 2009 große Auseinandersetzungen und Angriffe um einen Seelsorgekongress ... usw.

Lieder: Monatslied, 605, 436